

Der Produzent Matthias Arfmann
machte den Hamburger *Hip-Hop*
populär. Jetzt erneuert er die Klassik



Matthias Arfmann: Sieht entspannt aus, kämpfte aber jahrelang darum, Klassiker neu bearbeiten zu dürfen

VON CHRISTOPH DALLACH

Es ist gar nicht lange her, da beschränkten sich Matthias Arfmanns Erfahrungen mit klassischer Musik auf Einsätze im Schulchor: Als Junge stand er an Weihnachten im weißen Pullover auf einem Stuhl und trug Orffs *Carmina Burana* vor. Dann kamen der Stimmbruch und der Punkrock. Die Kastrierten Philosophen hieß die Band, mit der es der gebürtige Bremer in den neunziger Jahren zu einer gewissen Bekanntheit brachte. Als Solokünstler entdeckte er Reggae und Beats für sich und veröffentlichte als Turtle Bay Country Club einige ambitionierte Alben. Turtle Bay Country Club heißt auch das Studio, das sich Arfmann in einem umgebauten Apfelspeicher vor 20 Jahren im Alten Land auf der Hamburg gegenüberliegenden Seite der Elbe einrichtete.

Nach Hamburg hatte es Arfmann in den Achtzigern wegen der Musikszene dort verschlagen. »Da waren coole Punkrock-Plattenfirmen wie ZickZack, aufregende Konzertsäle wie die Markthalle und lässige Bars wie das Subito«, erinnert er sich. Der 52-Jährige spricht leise und ist überhaupt sehr viel dezenter, als man sich einen erfolgreichen Pop-Produzenten vielleicht vorstellt. In den neunziger Jahren entwickelte sich dann in Hamburg eine überraschend erfolgreiche Hip-Hop-Szene um Musiker wie Ferris MC, Das Bo, Fünf Sterne Deluxe, Fettes Brot und die Absoluten Beginner. Die Karriere der Letztgenannten betreute Matthias Arfmann, in seinem Apfelspeicher entstanden Hits wie *Liebes Lied* und *Hammerhart*. Seitdem die Band eine Auszeit ein-

FOTOS TIM BRUENING

gelegt hat, begleitet Arfmann die Solokarriere von Jan Eißfeldt alias Jan Delay, dessen Album *Wir Kinder vom Bahnhof Soul* die Spitze der deutschen Charts erreichte. Wobei dem Produzenten Arfmann und seinen Klienten das Kunststück gelang, nicht nur mit gewitzten Texten kommerziell erfolgreich zu sein, sondern so nebenbei auch den Hamburger Slang in die Charts und Radios zu tragen. Die Klassik holte Arfmann dann vor zehn Jahren wieder ein. Damals erhielt er von der Plattenfirma Deutsche Grammophon den Auftrag, alte Herbert-von-Karajan-Aufnahmen mit Beats aufzufrischen. Das Traditionsunternehmen hoffte, ein junges Publikum zu locken, und Arfmann bot sich die Chance, etwas Neues zu probieren. Die Verhandlungen mit den Rechteinhabern waren zäh, trotzdem machte ihm das Projekt Lust auf eine Fortsetzung. Und als ihm vor sieben Jahren der Einfall zum *Ballet Jeunesse* kam, legte er los mit dem Team, das ihn bereits bei den Karajan-Sessions unterstützt hatte. Seine Idee: ein Album mit 13 Klassikern der europäischen Musik – Dauerbrenner von Maurice Ravel, Georges Bizet, Gustav Holst, Peter Tschaikowsky, Claude Debussy und Sergej Prokofjew –, aufbereitet für das 21. Jahrhundert. Als Inspiration für die Auswahl der Musik und die erhoffte Wirkung des *Ballet Jeunesse* dienten Arfmann die Ballets Russes. Ein Ensemble von Exilrussen, das zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts von Paris aus die verschlafene europäische Ballettszene mit herausfordernden Inszenierungen aufmischte. Mit seinen erotisch aufgeladenen Choreografien, Bühnenbildern von Picasso, Braque und Matisse und kühnen Tänzern modernisierten



Neu

Draußen ist schöner

Kompaktes Highlight für angenehme Stunden. Die neue markilux 970 spendet nicht nur Schatten, sie ist auch ein Blickfang auf Terrasse oder Balkon. Ganz nach Wunsch ist die Markise mit LED-Beleuchtung und in trendigen Farben erhältlich. Für weitere Informationen besuchen Sie unseren Schauroom oder markilux.com

markilux Schauroom im stilwerk
Große Elbstraße 68 • 22767 Hamburg
Telefon 040/380 23 97 50

markilux
sicher · zeitlos · schön

ANZEIGE

Private Banking ist Vertrauenssache!

Die Jyske Bank ist die zweitgrößte unabhängige dänische Bank und setzt seit mehr als 40 Jahren auf das Unternehmensfeld der privaten Anlage- und Vermögensberatung.

„Als dänische Bank haben wir naturgemäß eine enge Bindung zu Skandinavien. Mit mehr als 40 Jahren Erfahrung im Private Banking wissen unsere Berater aber vor allem, welche Wege in der nordischen Wirtschaft zu gehen sind. Mit unserem einzigartigen ökonomischen Know-how eröffnen wir unseren Kunden den direkten Zugang zum skandinavischen Markt“, erklärt Thies Reimers, der in Hamburg als Senior Wealth Management Adviser der Jyske Bank tätig ist.

Vor knapp 5 Jahren beschloss die Jyske Bank seinen deutschsprachigen Kunden von Hamburg aus den Zugang zum Private Banking in Kopenhagen zu ermöglichen, wo die Kundenverhältnisse geführt werden. Aus gutem Grund, denn der Markt Skandinaviens ist seit mehreren Jahren überdurchschnittlich gewachsen.



In Hamburg trifft sich das Team der Jyske Bank (v.l.): Kirsten Hansen, Gudrun Krüger und Thies Reimers

Der Einstieg in das Private Banking mit seiner individuellen Anlageberatung erfolgt bei der Jyske Bank bereits ab einer Summe von 150.000 Euro. Wie das eingesetzte Kapital angelegt wird, entscheidet sich in den individuellen Beratungen.

Die Jyske Bank überzeugt mit ihrer offenen Art der Beratung und ist erfrischend anders. Das mag auch damit zusammenhängen, dass sie eine konsequente Non-Bonuspolitik verfolgt, die sich vom Berater bis zur Geschäftsführung durchzieht. Durch diese Bankpolitik schafft die Jyske Bank die Voraussetzung einer objektiven Kundenberatung, da keiner der Mitarbeiter aus Eigeninteresse handeln kann. Diese Politik hat sich herumgesprochen, so dass die Berater aus Kopenhagen mittlerweile bundesweit unterwegs sind, um ihre Kunden direkt vor Ort zu treffen – eben ganz getreu dem Leitmotiv „Persönlich. Ehrlich. Nah.“

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbbp.de

Jyske Bank Private Banking
Ballindamm 13 • 20095 Hamburg
Tel.: 040 / 3095 10-28
E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16, DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.



28

es die Ballettbranche, so wie einst der Punk den Rock'n'Roll. Der größte Star der Ballets Russes war der Tänzer Vaslav Nijinsky; wie der damals über die europäischen Bühnen wirbelte, ist in diesem Jahrtausend noch auf YouTube zu bewundern. Auch Arfmann und seine Mitsstreiter im Hamburger Apfelspeicher sind von seinen Auftritten begeistert. Die Radikalität, mit der damals Genregrenzen gesprengt worden waren, packten den Hip-Hop-Spezialisten. Die unruhige Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, in der die Ballets Russes unterwegs waren, erinnert Arfmann an die angespannte Stimmung dieser Tage. »Das freiheitliche und aufgeklärte Europa scheint in diesen Zeiten der Pegida-Aufmärsche, geschlossener Grenzen und der zunehmenden Angst vor dem Fremden wieder infrage gestellt zu sein«, sagt er. Aber auch die Freiheit, berühmte Kompositionen zu überarbeiten, ist sehr begrenzt. Denn wer zum Beispiel die Werke des Russen Sergej Prokofjew zerlegen und umbauen will, benötigt dafür den Segen seiner Erben. Der Schöpfer von Klassikern wie *Peter und der Wolf* und dem Ballett *Romeo und Julia* starb 1953. Das Urheberrecht endet in den meisten Ländern allerdings erst 70 Jahre nach dem Ableben der Urheber. Wer also *Peter und der Wolf* bearbeiten will und die Struktur von Prokofjews Ballettmelodien mit Reggae-Beats und der Stimme von Jan Delay durcheinanderwirbeln möchte und obendrein noch plant, das Resultat zu veröffentlichen, der kommt bis 2023 nicht an den Urerkeln Sergej jr. und Gabriel Prokofjew vorbei. Zuerst ging Arfmann den offiziellen Weg über den für Prokofjew zuständigen Musikverlag – und kassierte eine formelle Absage, verbunden

mit der Aufforderung, »von weiteren Anfragen in dieser Sache bitte abzusehen«. Eigentlich wäre die Angelegenheit damit erledigt gewesen, aber da der zweimal für einen Echo nominierte Arfmann in der Musikszene gut vernetzt ist, verschaffte er sich einen direkten Kontakt zu den Erben. Der eine residiert in Südfrankreich, der andere in St. Petersburg. Beiden mailte Arfmann die Neubearbeitungen. Sergej Prokofjews Urenkel Gabriel schickte ihm daraufhin eine Mail, in deren Betreffzeile zwölfmal »njew« stand. Soll heißen: Er war von Arfmanns Neubearbeitung von Klassikern wie *Peter und der Wolf* nicht sonderlich angetan. Dummerweise verweigerte der andere Prokofjew-Urenkel, Sergej jr., ebenfalls seine Zustimmung. »Wir standen immer wieder vor einer Wand von Anwälten, Agenten, Bewahrern, Plattenfirmen, Dirigenten, Musikern, Verlagen und Komponisten-Erben«, erzählt Matthias Arfmann in einem Hamburger Café und sieht bei der bloßen Erinnerung an das Ringen um die Rechte gestresst aus. Aber wenn nichts mehr geht, hilft manchmal Glück. Nach einigen Wochen Stillstand kam aus dem Nichts eine Mail von einer Anwaltskanzlei in Paris. Die Urenkel hatten es sich, warum auch immer, anders überlegt und ließen überraschend ein »Go for it« ausrichten. Die französischen Juristen rieten Arfmann dann noch, sich die Mail auszudrucken und gerahmt an die Wand zu hängen, denn er sei der Erste, dem weltweit jemals eine solche Prokofjew-Bearbeitung genehmigt worden sei. »Danach war ich mir sicher, dass der Rest auch noch klappt. Es war trotzdem noch ein weiter Weg«, sagt Arfmann. Die Aufnahmen zum *Ballet Jeunesse* sei er dann wie eine »ganz normale

KLASSIK REMIXED

Hip-Hop-Produktion« angegangen: »Man sampelt etwas und hat keinerlei Hemmungen, kein »Du darfst das nicht«, sagt er. Gesucht wurde, wie beim Hip-Hop, der beste Sound. In diesem Fall also das am besten klingende Orchester. Daraufhin folgte die Auseinandersetzung mit den Inhalten, die Entstehungsgeschichten der Werke wurden recherchiert.

Spannend war das Zerlegen der Strukturen von Tschairowskys *Schwanensee* oder Strawinskys *Feuervogel*: »Walter Benjamin spricht von der »Aura eines Kunstwerkes« – die haben wir zerstört, um dann eine neue Aura zu schaffen«, erklärt Arfmann. Natürlich habe man großen Respekt vor den Originalen gehabt, aber es sollte ja etwas Neues geschaffen werden, fügt er hinzu. So wurden die Melodien mit Beats und Bässen verwoben, und ein Outro wurde schon mal zum Intro.

Auf eine weitere, neue Ebene hoben sie die Vorlagen, indem sie die Ballettmelodien mit Texten kombinierten. Die in Kenia geborene und in Hamburg ansässige Sängerin und Musikerin Onejiru stattete zum Beispiel Tschairowskys *Nussknacker* mit einem Text aus, der aus jiddischen, arabischen, englischen sowie kisuahelischen Passagen besteht. »Wir thematisieren so in dieser alten europäischen Komposition auch Migration und die Erfahrungen mit der Fremde«, sagt Arfmann. Jan Delay übernahm die Rolle des Märchenonkels in *Peter und der Wolf*; er trägt den Originaltext vor, den einst Karlheinz Böhm gesprochen hatte. Selbstgedichtetes steuerte der Hamburger Autor Schorsch Kamerun zum *Säbelanzug* von Aram Chatschaturjan bei.

Erscheinen soll das *Ballet Jeunesse* nun endlich im September. Arte dreht einen Dokumentarfilm über das Projekt, und das Reeperbahn-

Festival soll mit dem *Ballet Jeunesse* eröffnen – falls genug Geld für die aufwendige Produktion zusammenkommt. Und wenn alles gut läuft, sollen weitere Festivalauftritte und eine Konzertreise folgen.

Nur eine große Frage schwebt noch über dem Projekt: Darf man das überhaupt? Dürfen sich ein paar Hamburger Freigeister über die Kronjuwelen der europäischen Hochkultur hermachen? Alle am *Ballet Jeunesse* Beteiligten sind sich sicher, dass viele beim bloßen Gedanken daran das Grauen packt. Arfmann erinnert sich an einen Produktmanager bei der Deutschen Grammophon, der nach einer Präsentation der Idee vor Kollegen von imaginären »Blutspritzern an der Wand« gesprochen habe.

»Aber die Hochkultur wird sich diese Arroganz nicht mehr lange leisten können«, sagt Arfmann leise. In vielen Klassikabteilungen sucht man schon länger nach Strategien, um ein junges Publikum zu locken. Bislang allerdings vergeblich, am Ende gehen Klassikprojekte jenseits des Stammpublikums nie über André Rieu und David Garrett hinaus. Und Arfmann betont, dass er keine Mission habe: »Wir wollen nicht das Klassikpublikum verjüngen. Wenn sich allerdings danach einige Jüngere für die Originale interessieren, wäre das schon eine große Ehre.«

Einen ersten Triumph hatte er schon: John Neumeier, Ballettintendant an der Staatsoper in Hamburg, lauschte bereits den *Ballet Jeunesse*-Aufnahmen und war beeindruckt. Seine erste Frage an Arfmann war: »Wie haben Sie bloß die ganzen Genehmigungen dazu erhalten?«

Christoph Dallach, 51, lebt in Hamburg und schreibt seit 2010 fürs ZEITmagazin

NIESSING.COM

NIESSING
Lebendige Schmuckkultur

NIESSING
SEIT 1871

NIESSING HAMBURG ABC-Straße 52 / am Marriott Hotel